

# Erziehungsedepartement

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl  
scolastic grischun**

Band (Jahr): **47 (1987-1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Erziehungsdepartement



## Französisch Sekundarschule: Einführung des Lehrmittels «Echanges»

Am 8. Juli 1985 hat die Regierung ein Konzept für die Koordination der Lehrziele, Stoffpläne und Lehrmittel von Sekundarschule und weiterführenden Schulen im Kanton Graubünden gutgeheissen und für die Tätigkeit von fünf Fachgruppen und einer Koordinationsgruppe den notwendigen Kredit bewilligt.

Auf Grund dieses Regierungsbeschlusses hat der Bündner Sekundarlehrerverein unter anderem eine aus neun Mitgliedern bestehende Fachgruppe «Französisch-Unterricht» eingesetzt, die unter dem Vorsitz von Schulinspektor Luzi Tschärner stand. Im Auftrag dieser Fachgruppe «Französisch-Unterricht» stellte der Bündner Sekundarlehrerverein am 7. Februar 1986 zuhanden des Erziehungsdepartementes und der Regierung fest, dass die beiden bisher in den Bündner Sekundarschulen zugelassenen Lehrmittel «Cours de base» und «La belle aventure» den heutigen Anforderungen an ein Französisch-Lehrmittel nicht mehr zu genügen vermögen. Der Sekundarlehrerverein beantragte, das neue im Klett-Verlag herausgegebene Lehrmittel «Echanges» während eines Schuljahres in einigen Sekundarschulen mit unterschiedlichen Voraussetzungen (Ein- und Mehrklassen; deutsch-, romanisch- und italienischsprachige Schulen) zu erproben. Am 14. April 1986 bewilligte die Regierung einen einjährigen Schulversuch zur Erprobung des Französisch-Lehrmittels «Echanges». Auf Grund der durchwegs positiven Beurteilung dieses Lehrmittels durch die Versuchsklassenlehrer und die Mitglieder der Fachgruppe «Französisch-Unterricht» beantragte der Bündner Sekundarlehrerverein dem Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement (EKUD) zuhanden der Regierung, das Französisch-Lehrmittel «Echanges» im Sinne der Empfehlungen der Fachgruppe «Französisch-Unterricht» ab Schuljahr 1987/88 in den Bündner Sekundarschulen zur Einführung freizugeben (Bedingung: Besuch eines Einführungskurses [1 Tag] vor Schul-

beginn und eines sogenannten Erfahrungsaustausches [ $\frac{1}{2}$  Tag] im Laufe des Schuljahres). Das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement unterbreitete den Antrag des Bündner Sekundarlehrervereins der kantonalen Lehrmittelkommission. Dieses Gremium prüfte die Vorschläge des Sekundarlehrervereins und stimmte ihnen zu.

Am 25. Mai 1987, Protokoll Nr. 1314, hat die Regierung den Antrag des EKUD behandelt und u. a. folgendes beschlossen:

- «1. Das Französisch-Lehrmittel (Echanges), Klett-Verlag, wird zur Einführung in den Sekundarschulen des Kantons Graubünden ab Schuljahr 1987/88 zugelassen und empfohlen.
2. Die Einführung des Lehrmittels (Echanges) wird an folgende Bedingungen geknüpft:
  - Jeder Lehrer, der das Lehrmittel (Echanges) im Unterricht verwendet, ist verpflichtet, vor Schulbeginn einen Einführungskurs von der Dauer eines Tages und im Laufe des Schuljahres einen Erfahrungsaustausch von der Dauer eines halben Tages im Rahmen der freiwilligen Lehrerfortbildung des Kantons Graubünden zu besuchen.
  - In Schulhäusern mit mehreren Anfängerklassen muss das neue Lehrmittel gleichzeitig von allen diesen Klassen eingeführt werden.
3. In einer Einführungsphase von drei bis fünf Jahren kann das Lehrmittel (Echanges) neben den beiden bisherigen Französisch-Lehrmitteln (Cours de base) und (La belle aventure) verwendet werden. Anschliessend an diese Übergangsphase wird (La belle aventure) durch (Echanges) ersetzt; (Cours de base) kann als Alternativmöglichkeit weitergeführt werden.»

Am 2. Juli und am 13. August 1987 hat je ein Einführungskurs in das neue Französisch-Lehrmittel «Echanges» stattgefunden. Ende Januar 1988 wird ein Erfahrungsaustausch durchgeführt (siehe Kursverzeichnis 3/87). Zu Beginn der Sommerferien 1988 und während der Sommerkurswochen im August 1988 wird wieder ein Einführungskurs angeboten (siehe Kursverzeichnisse).

## Mathematik Realschule: Einführung des St. Galler Mathematiklehrmittels für Realschulen

Auf Antrag des Bündner Reallehrervereins bewilligte das Erziehungsdepartement die Erprobung des St. Galler und des Zürcher Mathematiklehrmittels für die Realschulen während der Schuljahre 1984/85, 1985/86 und 1986/87. Der Versuch mit dem Zürcher Lehrmittel wurde nach einem Jahr abgebrochen, weil die Berichte der Versuchsklassenlehrer sehr negativ ausgefallen waren. Das St. Galler Lehrmittel wurde während der letzten drei Schuljahre mit gutem Erfolg erprobt. Die Versuchsklassenlehrer haben sich einstimmig für die Einführung dieses Lehrmittels in unseren Realschulen ausgesprochen.

Der Vorstand des Bündner Reallehrervereins beantragte beim Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement, dass das St. Galler Mathematiklehrmittel ab Schuljahr 1987/88 in den Bündner Realschulen zur Einführung zugelassen werde. Jeder Lehrer, der das Lehrmittel im Unterricht verwenden wolle, müsse aber einen Einführungskurs (1 Tag) besuchen. Das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement hat den Antrag des Bündner Reallehrervereins der Kommission für allgemeine Lehrmittel zur Stellungnahme unterbreitet. Diese Kommission konnte sich mit dem Antrag des BRV einverstanden erklären.

Am 22. Juni 1987, Protokoll Nr. 1583, hat die Regierung folgendes beschlossen:

- «1. Das St. Galler Mathematiklehrmittel für Realschulen wird zur Einführung in den Realschulen des deutsch- und romanischsprachigen Kantonsteils ab Schuljahr 1987/88 zugelassen und empfohlen.
2. Die Einführung des Lehrmittels «Mathematik Realschule» wird an die folgenden Bedingungen geknüpft:
  - Jeder Lehrer, der das Lehrmittel «Mathematik Realschule» im Unterricht verwendet, hat vor Schulbeginn einen Einführungskurs von der Dauer eines Tages zu besuchen.
  - In Schulhäusern mit mehreren Anfängerklassen muss das neue Lehrmittel gleichzeitig von allen diesen Klassen eingeführt werden.

3. Die Kommission für italienische Lehrmittel erhält den Auftrag zu prüfen, ob für die Realschulen des italienischsprachigen Kantonsteils eine Übersetzung des St. Galler Lehrmittels oder die Einführung eines anderen Lehrmittels vorgesehen werden soll. Dem Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement ist zu gegebener Zeit ein entsprechender Antrag zu unterbreiten.»

Der Einführungskurs 1987 hat am 10. August 1987 stattgefunden. 1988 wird der Einführungskurs wieder zu Beginn der Sommerferien und im August während der Sommerkurswochen angeboten (siehe Kursverzeichnisse).

## Epilepsie? Informationen für den Lehrer

*pr.* Die Schweizerische Liga gegen Epilepsie verfügt seit einiger Zeit über eine spezielle Lehrer-Informationsmappe zum Thema Epilepsie. Dieses Informationsmittel wird allgemein geschätzt und oft angefordert. Es wurde in den letzten Monaten neu überarbeitet und in wesentlichen Teilen ergänzt. Neben allgemeinen Informationen zum Thema Epilepsie gehen die Autoren speziell auf den «Kleinen epileptischen Anfall» ein, der sich oft als Absenz äussert, eine Form der Epilepsie, die auch heute noch nicht immer erkannt und daher oft als Unaufmerksamkeit oder als Unart beim betreffenden Schüler verstanden wird. Weitere Informationen zeigen mögliche Ursachen von Schulproblemen bei Kindern auf und gehen erklärend auf die sogenannten Teilleistungsschwächen ein.

Mit der Informationsmappe sollen möglichst viele Lehrer auf eine relativ häufige Form der Epilepsie aufmerksam gemacht werden. Die Lehrer sollen über das angemessene Verhalten informiert und angeregt werden, Beobachtungen der Eltern mitzuteilen, damit das betroffene Kind einer gründlichen medizinischen Abklärung zugeführt werden kann. Die Informationsmappe wird an Lehrer in der Regel zum Selbstkostenpreis von Fr. 5.— abgegeben. Innerhalb eines Monats seit dem Erscheinen dieser Nummer des Bündner Schulblatts kann die Mappe *unentgeltlich* an Lehrer im Kanton Graubünden abgegeben werden. Bestellungen (1 Mappe pro Adressat) an Schweiz. Liga gegen Epilepsie, c/o Pro Infirmis, Postfach 129, 8032 Zürich.

# **Die Zusammenarbeit zwischen der Sekundarschule und den weiterführenden Schulen**

(Bericht der 1. Arbeitsgruppe MATHEMATIK erschien im Schulblatt Nr. 6 des letzten Jahrganges)

## **2. Arbeitsgruppe DEUTSCH**

### **Bessere Koordination im Deutschunterricht**

In der Arbeitsgruppe Deutsch, die in ihrer Zusammensetzung den zu behandelnden Themen und den betroffenen Schulen angepasst worden ist, sind wir uns darüber einig, dass es um die Koordination im Fach Deutsch im allgemeinen nicht schlecht bestellt sei. Andererseits gibt es aber noch gewisse Unstimmigkeiten, die wir im Interesse des Schülers, der nach der Sekundarschule eine weiterführende Schule besucht, beseitigen sollten.

Die Gruppe hat versucht, diese Unstimmigkeiten zu erkennen und Vorschläge zu erarbeiten, welche zur Verbesserung der Koordination beitragen. Dabei sind zum Teil Anliegen formuliert worden, die nicht neu sind, sondern Auffassungen aus früherer Zeit bestätigen. Wir sind uns auch durchaus bewusst, dass manche dieser Forderungen durch viele Lehrer bereits erfüllt werden. Wenn wir sie trotzdem formuliert haben, so haben wir dies in der Absicht getan, gewissen in unseren Augen fragwürdigen Tendenzen, die in den letzten Jahren stärker hervorgetreten sind, entgegenzuwirken.

### **Grammatik bzw. Reflexion über Sprache**

Es bestehen heute Tendenzen zum Abbau des Grammatikunterrichts. Diese gehen wahrscheinlich auf schlechte Erfahrungen zurück, welche die betreffenden Lehrer als Schüler gemacht haben. Die Schulgrammatik erschien den Schülern vermutlich oft als ein Netz von Fallstricken, welches einen freieren Umgang mit der Sprache nicht zuließ. Auch machten viele die Erfahrung, dass der isolierte Grammatik-Unterricht, wie er lange Zeit an den Volksschulen betrieben wurde, wenig dazu beiträgt, die Sprachkompetenz des Schülers zu verbessern.

Von der neueren Grammatik, wie sie jetzt an den Hochschulen gelehrt und in zahlreichen Fortbildungskursen vermittelt wird, gilt dies sicher nicht. Die neuere Sprachbetrachtung, die in modernen Lehrmitteln auf anregende Art vermittelt wird, hilft dem Schüler beim Lesen und Verstehen und gewährt ihm einen Einblick in den Aufbau der Sprache.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind der Auffassung, dass eine solche Grammatik ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts sein muss und dass sie nur dann zum Tragen kommt, wenn ihr etwa ein Viertel der zur Verfügung stehenden Zeit eingeräumt wird. Sicher darf sie nicht nur als Pflichtübung und Schnellbleiche vor Prüfungen vermittelt werden; sie ist vielmehr ein Dauerauftrag und muss mit Lektüre und Stilistik eng verbunden werden. Man ist sich in der Arbeitsgruppe darüber einig, dass diese Forderung im neuen Lehrplan für die Sekundarschule gebührend berücksichtigt werden sollte.

### **Aufsatz**

Dass dem Aufsatzunterricht zentrale Bedeutung zukommt, ist eigentlich nie bestritten worden. Es muss aber aus dieser Einsicht die Konsequenz gezogen werden, dass dem Schüler oft Gelegenheit geboten werden muss, sich im Verfassen von Texten zu üben. Wenn ein Lehrer dem Diktat ziemlich viel Platz einräumt und dies auf Kosten des Aufsatzes geschieht, wird der Schüler im Verfassen von Texten zu wenig gefordert.

### **Nomenklatur**

Die ganze Frage der Nomenklatur dürfte bald einmal kein Problem mehr sein. Wenn nämlich die im neuen Lehrplan für die Primarschule formulierten Forderungen in die Tat umgesetzt werden, wofür vor allem noch gewisse Anpassungen in den Lehrbüchern notwendig sind, werden bereits die Primarschüler mit der lateinischen Terminologie vertraut gemacht. Die Schüler werden dann nicht mehr oder nur ausnahmsweise mit verschiedenen Bezeichnungen für denselben Begriff konfrontiert, sondern werden in der Sekundar- und später in der Mittelschule die bereits vorhandenen Kenntnisse erweitern und vertiefen können, ohne umzulernen.

### **Lektüre**

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe regen an, dass der Schüler angeleitet wird, hier und da auch einen grösseren zusammenhängenden Text, etwa eine Novelle, zu lesen. Auch sollen vermehrt nichtliterarische Texte, beispielsweise Zeitungsausschnitte oder Vorträge u. ä., in den Unterricht einbezogen werden.

## **Lehrmittel**

Bezüglich der Lehrmittel möchte die Arbeitsgruppe keine Forderungen aufstellen, sondern lediglich den Ist-Zustand registrieren und allenfalls einen Wunsch äussern.

Immer mehr Lehrer verwenden das «Schweizer Sprachbuch», und einzelne erproben gegenwärtig das neue Lehrmittel «Welt der Wörter» des Zürcher Lehrmittelverlages. Auf beide Lehrmittel konnten sich die Lehrer in Kursen vorbereiten. Ziemlich viele Deutschlehrer brauchen neben dem «Schweizer Sprachbuch» noch die «Deutsche Sprachlehre» von A. Schwarz (oder auch umgekehrt), was nicht so abwegig ist, wie es zu Beginn der ganzen Auseinandersetzung um die «neue» Grammatik geschienen hat.

Die Zahl der Lehrer, welche die beiden neueren Lehrmittel verwenden, nimmt zu, und sie wird vermutlich weiter anwachsen, wenn zum «Schweizer Sprachbuch» ein ausgedehnter Übungsteil geschaffen wird. (Dies ist inzwischen geschehen.) Die Mitglieder der Arbeitsgruppe begrüssen diese Tendenz.

## **Prüfungen der weiterführenden Schulen**

Die Prüfungen der Kantonsschule und des Lehrerseminars müssen unbedingt auf alle drei verwendeten Bücher Rücksicht nehmen, auch wenn dieses Verfahren recht aufwendig ist. Die Prüflinge geben jeweils an, mit welchem Lehrmittel (oder welchen Lehrmitteln) sie in der Volksschule gearbeitet haben, und die prüfenden Lehrer berücksichtigen dies bei der Korrektur bzw. Bewertung der Arbeiten. Bei der Formulierung der Aufgaben soll darauf geachtet werden, dass Fachausdrücke, welche den Kandidaten noch nicht vertraut sind, vermieden werden. Ein grösserer Teil der Fragen und Aufgaben oder gar alle sollen sich auf einen Text beziehen, den die Schüler zuerst als ganzes zur Kenntnis nehmen. Im übrigen soll die Prüfung möglichst so vielfältig sein, wie es in den letzten Jahren im Lehrerseminar der Fall gewesen ist. Es sollen also das Textverständnis, die Sprachkompetenz, Grammatik, Stilistik, Rechtschreibung und Zeichensetzung geprüft werden.

Die Rechtschreibung soll bei der Bewertung mitberücksichtigt werden, aber nicht zu stark ins Gewicht fallen.

## **Besondere Probleme aus der Sicht von Italienisch-Bündnen**

Die wichtigste Voraussetzung dafür, dass die Schüler aus Italienisch-Bündnen in den weiterführenden Schulen mithalten können, ist eine ausreichende Sprachkompetenz, die es den Schülern ermöglicht, dem Unterricht, der in deutscher Sprache erteilt wird, zu



folgen. Auf diesen Umstand soll der Deutschunterricht in den italienischsprachigen Schulen in besonderer Weise Rücksicht nehmen. Bei der Aufnahmeprüfung in eine weiterführende Schule ist streng darauf zu achten, dass nur das geprüft wird, was die Schüler behandelt haben. Für viele Lehrer ist es schwer, sich ein Bild davon zu machen, was ein Kandidat aus Italienisch-Bünden mitbringen muss. Es lohnt sich deshalb, diese Prüfungen einem Spezialisten zu übertragen, der die Verhältnisse gut kennt und diese Prüfungen über mehrere Jahre vorbereitet und abnimmt. Diese Lösung wurde an der Kantonsschule getroffen und hat sich bewährt. Im Blick auf alle weiterführenden Schulen des Kantons muss festgehalten werden, dass das Verständnis für die besonderen Verhältnisse in den Tälern Italienisch-Bündens sehr unterschiedlich ist. Hier muss unbedingt eine Koordination innerhalb der weiterführenden Schulen angestrebt werden.

### **Besondere Prüfung für Schüler und Schülerinnen romanischer Muttersprache**

Die Arbeitsgruppe lehnt es ab, den romanischsprachigen Kandidaten eine besondere Prüfung vorzulegen, da bei den Aufnahmeprüfungen des Lehrerseminars und der Kantonsschule die Möglichkeit besteht, die Deutsch-Note durch die Romanisch-Note zu ersetzen, wenn der betreffende Kandidat aus dem romanischen Stammgebiet kommt. Im übrigen wird schon jetzt sehr differenziert bewertet und dabei darauf geachtet, ob ein Kandidat früher oder später Deutsch gelernt hat, ob er das Deutsche auch «von der Strasse» kennt usw. Auch die Romanisch-Lehrer, welche diesbezüglich befragt worden sind, geben der jetzigen Lösung den Vorzug.

*Für die Arbeitsgruppe Deutsch  
Dr. G. Peterli*

### 3. Arbeitsgruppe REALIEN

#### a) Zusammenarbeit zwischen der Sekundarschule und den Mittelschulen resp. Gewerbeschulen usw.

Wenn wir von Zusammenarbeit zwischen der Sekundarschule und den weiterführenden Schulen im Fach *Realien* sprechen wollen, ist eine gemeinsame Diskussionsgrundlage unerlässlich. Die divergierenden Interessen in Realien sind dermassen gross, dass ein Zusammenführen von Geographie-, Geschichts-, Biologie-, Chemie- und Physiklehrern wenig sinnvoll erscheint. Vielmehr drängt sich eine Aufteilung des Faches Realien in kleinere Untergruppen auf.

Wir meinen, dass nur eine gemeinsame Diskussionsbasis in Form eines Lehrplanentwurfes uns weiterführt. Wünschbar wäre eine Gliederung des Stoffes in einen *obligatorischen* und einen *fakultativen* Teil. Damit könnte man der berechtigten Forderung nach Koordination in den einzelnen Fächern nachkommen und den Lehrstoff einigermassen begrenzen. Unerlässlich für eine Koordination ist eine stoffliche Abgrenzung, die aber nur als Minimalziel formuliert werden soll. Der Mittelschullehrer resp. Berufsschullehrer könnte dadurch seinen Unterricht auf den bereits in der Sekundarschule behandelten Minimalstoff aufbauen. Doppelspurigkeiten könnten dadurch weitgehend vermieden werden.

#### b) Übertritt Sekundarschule – Seminar

In mehreren Sitzungen haben wir uns über die Frage des Übertrittes unterhalten. Alle anstehenden Probleme konnten im besten Einvernehmen gelöst werden.

Ich erwähne folgende Probleme:

- Prüfungsmodus sei zu wissenschaftlich.
- Die musischen Fächer dürfen nicht demontiert werden.
- Stoffliche Abgrenzung.
- Jeder Unterricht sollte auch Sprachunterricht sein.
- Die sprachliche Vielfalt in unserem Kanton muss in den Mittelschulen berücksichtigt werden.
- Seminarprüfung soll nicht Teilziel sein.
- Sekundarlehrer wünschen *mehr Mitspracherecht nach der Prüfung, evtl. Antragsrecht*.
- Gewünscht wird mehr Prüfungstransparenz.

*Der Präsident der Kontaktgruppe Realien  
Jon Arquint*

## 4. Bericht der Arbeitsgruppe für die MUSISCHEN FÄCHER

Die Arbeitsgruppe «musische Fächer» hat sich bemüht, eine mögliche Zielsetzung für die Sekundarschule in den Fächern Singen, Zeichnen und Turnen zu finden. Dies scheint eine sehr schwierige Aufgabe zu sein, wenn man bedenkt, dass nicht nur besonders ausgebildete Fachlehrer diese Fächer auf der Sekundarschulstufe unterrichten. Der jetzt gültige Lehrplan ist zwar zu allgemein gefasst, doch muss ausdrücklich davor gewarnt werden, zu hohe Ziele zu formulieren, an denen die «Nicht-Fachlehrer» scheitern müssen. Auch darf nie vergessen werden, dass musische Fächer immer mit Freiheit und Freude verbunden sein müssen.

### **Musikunterricht**

Die grössten Unterschiede in Bezug auf Methode, Stoff und Zielsetzung sind im Musikunterricht zu finden. Wie eine Besprechung mit den Singunterricht erteilenden Lehrer der Sekundarschule Chur ergeben hat, ist die Gestaltung einer Singstunde sehr unterschiedlich; der eine fördert vor allem das freie Singen, der andere betreibt vorwiegend Musiktheorie, und der dritte rettet die Singstunde mittels Plattenspieler und Tonband.

Trotz diesen Schwierigkeiten und Uneinigkeiten soll der Musikunterricht seinen Stellenwert behalten. Das Fach soll weiterhin obligatorisch sein (zwei Stunden pro Woche), auch die Notengebung soll beibehalten werden. Der Lehrplan für die Sekundarschule muss an denjenigen der Primarschule angepasst werden; allerdings scheint der Vorschlag für die Lehrplanrevision für die Primarschule viel zu hoch gegriffen (die Zielsetzung für die Primarschule ist höher als die Anforderungen für die Seminarprüfung!).

Als Hilfe für den Lehrer muss unbedingt ein Lehrmittel mit stufengemäsem Liedgut zur Verfügung stehen. Darin müssen auch romanisch- und italienischsprachige Teile des Kantons berücksichtigt werden. Mittels Lehrerfortbildungskursen soll der Lehrer eine Einführung erhalten und die Möglichkeit haben, sich selber weiterzubilden.

Als äusserst wichtig wird erachtet, dass der Lehrplan für Musikunterricht durch eine ausführliche Wegleitung ergänzt wird. Diese Wegleitung kann dem Lehrer als Arbeitsunterlage dienen.

Die Arbeitsgruppe weist ganz besonders darauf hin, dass Singen und Musizieren Freude machen sollen. Deshalb sollte beides vermehrt in andere Schulstunden einbezogen werden.

Der Vertreter für die Musiklehrer des Lehrerseminars betonte, dass die Aufnahmebedingungen ausreichen, wie sie bis jetzt formuliert sind. Sie sollen auch künftig dem Lehrplan der Sekundarschule angepasst sein.

### **Zeichnungsunterricht**

Während der Diskussion der Arbeitsgruppe kristallisierten sich einige wichtige Gedanken heraus.

Grundsätzlich soll das Zeichnen nicht an den Rand der Schule verdrängt werden. Auch dieses Fach verlangt im Aufbau eine Kontinuität; es soll also ein Zeichnungsunterricht stattfinden und nicht nur eine zeichnerische Beschäftigung. Wenn dies während aller Volksschuljahre gewährleistet ist, sind auch die Voraussetzungen für die Aufnahme ins Lehrerseminar geschaffen.

Ein künftiger Lehrplan der Sekundarschule soll auf denjenigen der Primarschule aufgebaut werden. So können schon gelernte Möglichkeiten vertieft und auch weiterentwickelt werden. Der Lehrplan soll so formuliert werden, dass auch die unterschiedlichen Verhältnisse innerhalb des Kantons berücksichtigt sind. Darauf sollen die Aufnahmebedingungen des Seminars abstützen.

### **Turnunterricht**

Der Turnunterricht ist dank der ausführlichen Lehrmittel genauer bestimmt als andere Fächer. Deshalb könnten auch die Lehrpläne der Primar- und der Sekundarschule kürzer gefasst sein. Als Verbesserung wird angeregt, auf der Mittelstufe das Geräteturnen besser zu fördern, da es die ideale Voraussetzung für viele Sportarten ist.

Der Übertritt in das Lehrerseminar wird abgestützt auf Band 3 von «Turnen und Sport», der jedem Lehrer als Wegleitung dient. Offen bleibt die Frage, ob das Schwimmen in die Aufnahmeprüfung einbezogen werden soll.

*Arbeitsgruppe Musische Fächer  
R. Gaudenz*